

Aus dem Staale

Louis D. Brandeis in Fremont, eröffnete seine Redetour im Interesse von La Follette als Präsident.

Vier Gesuche um Ehescheidung wurden letzten Dienstag im Distriktsgericht zu Lincoln eingereicht.

Letzten Sonntag starb in Süd-Omaha John White 83 Jahre alt, an Herzschlag, an Herzschlag. Drei Töchter und ein Sohn überleben ihn.

Der Kaufmannsladen von Hall & Son in Clatonia wurde von Räubern beunruhigt und etwa \$300 werth Waaren, meist Zuckeln, wurden gestohlen.

Patrick Loan, 70 Jahr alt, in Gothenburg wohnhaft, wurde tödt bei Martin Hargens gefunden. Ein Schlagfluß hatte seinen Tod verursacht.

E. C. Roontz, angeklagt des Mordes an seinem besten Freunde Frank Smith, wurde in Omaha dem Distriktsgericht ohne Bürgschaft überwiesen.

Eine neue Fabrik zur Herstellung von metallenen Schindeln ist in Fremont, Neb., im Gange. Die Kompagnie hat sich mit einem Kapital von \$50,000 organisiert. Es verspricht eine bedeutende Industrie zu werden.

George Calloway, ein reicher Farmer bei Beaver City, Neb., wird mit einer Kugel im Schädel tödt in seinem Hause aufgefunden. Sein Revolver lag neben ihm. Ob Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Frau N. M. Sisson, Gattin des Methodist Predigers zu Fremont, starb daselbst letzten Sonnabend nach langer Krankheit im Alter von 55 Jahren. Sie sowohl wie ihr Gatte sind sehr populär geworden bei der dortigen Bevölkerung.

Die Organisation der City Hotel Gesellschaft zu Hastings, Neb., mit A. L. Clarke als Präsident, beschloß die Erbauung eines modernen 4 bis 6-stöckigen Hotels nächstes Frühjahr. Die Gesellschaft beabsichtigt das kleinste Hotel im Staate außer Lincoln und Omaha zu bauen.

Ein ergeblicher Versuch, ihre 5-jährige Tochter Phoebe vom Ueberfahren durch einen Frachtzug der Eisenbahn zu Lincoln zu retten, hatte den Tod der Mutter, Frau H. E. Milliken und ihrer Tochter im Gefolge.

Peter Christensen, ein wohl bekannter Anwalt bei Fremont, Neb., starb daselbst letzten Samstag nach langer Krankheit. Er war in Dänemark geboren, kam schon in seiner Jugend hierher und wohnte seitdem auf einer Farm in Dodge County.

Der Billage Rath von Snyder, Neb., nahm die Proposition von der Stahlfabrikation Co. in Omaha an für ein neues Wasserwerk System. Die Compagny kaufte die Bonds für \$9,000 und will die Arbeit liefern bis zum 1. Juni. Ein 90 Fuß hoher Stahlthurm wird aufgestellt, und etwa 6000 Fuß Hauptwasserrohre sollen gelegt werden.

Zoe Wildesht in Geneva wurde wegen Mordes verhaftet, begangen an Sando Palmas. Beide Männer gerieten bei einem Tanz in Streit, und als Palmas mit Gewalt in das Haus des Wildesht eindringen wollte schloß Wildesht seine Thüre ab gegen die Thüre. Die Kugel ging durch dieselbe und verwundete den Eindringling tödtlich. Derselbe starb 2 Stunden darauf.

Die Schulbehörde in Kearney hat angeordnet, daß das „Bater Union“ und die „Zehn Gebote“ auf großen Karten gedruckt in jedem Schulzimmer aufgehängt werden sollen, und daß jedem Lehrer eine Bibel zu liefern sei, daraus er täglich den Kindern einen Abschnitt vorlesen habe. So schön solches auch sein mag, so zweifeln wir sehr daran, daß solches durchgeführt werden kann, ohne einen starken Sturm der Entrüstung bei den Begnern hervorzurufen. Es ist auch im Grunde gegen die Konstitution unseres Landes, nach welcher Jedem religiöse Freiheit verbürgt ist. Deshalb wollen wir abwarten, was aus diesem Plane des dortigen Schulraths werden wird. Als dahin müssen wir leider sagen: Es wäre so schön, aber es kann nicht sein.

Omaha erhält im Jahre 1912 die Konvention der Staats Lehrer Association.

Altersschwach und gebrochen wurde Frau Elizabeth Helmreich zu Fremont, eine deutsche Frau über Jahre alt, von ihrem Heim im Krankenhaus gebracht.

John Slav, Arbeiter in Lincoln, wurde beim Verladen von Zunder in dem Carter Transfer Co. Waarenhaus beunruhigt und gefährlich verletzt, als ein Haufen Säcke auf ihn fielen.

Ein großes Feuer entfiand letzten Sonnabend Morgen zu Columbus, Neb., und zerstörte verschiedene Läden. Es entfiand in Gass Bros. Möbeladen und verbreitete sich rasch über die nächsten Läden. Die Feuerwehre hatte schwere Arbeit, das Feuer zu löschen.

Clude Rice und Katharina Demmel in Aurora wurden letzten Mittwoch vom County Richter ehelich verbunden. Ein anderer Sohn des Andrew Rice, Namens Dexter Rice, trat leuthin zu Grand Island mit Florence Herrington von Kearney ebenfalls in den Ehestand.

Christian Dubbett, einer der ältesten Ansiedler in Cooper, Neb., starb in seinem 88. Jahre. Er war in Deutschland geboren und kam 1855 nach Amerika, wo er sich in Illinois niederließ; in 1872 kam er nach Nebraska und wohnte seitdem auf einer Farm bei Cooper.

Stephen Bales von Talmage, Neb., verübte Selbstmord, indem er unter die Räder eines Zuges kroch. Die Eisenbahnbeamten jedoch bemerkten ihn und zogen ihn hervor, bevor der Zug weiter fuhr. Dann ging der Selbstmord-Mandbat hin und erhängte sich im Stalle seines Schwagers Louis Coof. Ursache unbekannt.

Reibereien zwischen dem Synodal Kommissions und den Lokal Gliedern der Behörde der Trustees des College zu Hastings, Neb., haben den Präsidenten des College, A. E. Turner, bewegen, auf seine Stellung zu verzichten, die er bereits 4 1/2 Jahr inne hatte und Direktor der Pennsylvania Chautauqua Association zu Philadelphia zu werden.

Carl Reynolds, ein Dieb und Räuber, wurde in Omaha das Opfer eines Polizisten, der ihn erlösch, als er ausreizen wollte. Reynolds wurde Montag Morgen vom Janitor in einem Schulhause schlafend gefunden; neben ihm lagen 2 Revolver. Der Janitor rief die Polizei. Zwei Polizisten erschienen, nahmen die Waffen an sich und weckten ihn auf. Der Uebermüthige sprang auf und entfloh durch ein Fenster. Zwei Schüsse wurden nach ihm gefeuert, die ihn kampfunfähig machten. Er ist ein alter Suchthäuser, der aus Hastings entflohen ist. Diamanten und Juwelen im Werthe von \$2,000 wurden an seiner Person gefunden, alles gestohlene Sachen.

War zweifelhaft. „Ich hatte niemals irgendwelches Vertrauen zu Ihrem Alpenkräuter oder, was das anbetrifft, zu irgend einer anderen festgestellten Medizin“, schreibt Herr F. G. Wade, 1964 Burlington St., Chicago, Ill., „und erwartete nicht viel, als ich ihn kaufte. Aber zu meiner größten Freude fand ich, daß er gerade das war, was ich für meine Augenbedwerden, an welchen ich über zwanzig Jahre gequälte, benötigte. Ich kann ihn jetzt allen anderen Leidenden empfehlen.“

Jornis Alpenkräuter hat viele Zweifel, die frank und in Verzweiflung waren, zu Freunden gemacht. Sie sind die begeisterten Befürworter des Heilmittels geworden. Man beachte, daß der Alpenkräuter nicht in Apotheken zu haben ist. Spezial-Agenten liefern ihn direkt an das Publikum von dem Laboratorium der Eigentümer, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Illinois.

Ich bin kein Kandidat und suche die Nomination nicht, werde sie auch nicht annehmen, wenn sie mir durch eine Intrigue angeboten wird, aber ich will mir nicht die Hände binden durch eine Erklärung, die es mir unmöglich machen würde, dem Volke zu dienen, wenn die Volksmehrheit verlangen sollte, daß ich die Aufgabe übernehme.“ Das waren die eigenen Worte Roosevelts in einem Interview am 29. Januar. Er enthielt sich jedes Anstriches auf Taft und sprach die Ansicht aus, daß Taft's Nomination wahrscheinlich sei.

Mädchen verschwunden.

Tödt aufgefunden in einem leeren Hause.

Kaltblütiger Mörder noch nicht gefunden.

Dienstag Nachmittag wurde die 10-jährige Goldie Williams, Tochter des W. B. Williams im nord-westlichen Theile der Stadt wohnhaft, von einem unbekanntem Manne ihren Eltern entführt. Als sie des Nachmittags aus der Schule nach Hause ging, näherte sich nach Aussage anderer Schulkinder ihr ein fremder 40-jähriger Mann und versprach ihr Süßigkeiten, wenn sie einige Woch mit ihm gehen wolle. Sie ging mit ihm, und ward jetzt dieser Zeit nicht mehr gesehen. Etliche wolle sie mit dem Mann in einem Buggy haben fahren sehen, doch weiß man nichts Gewisses. Die Polizei hat alle Anstrengungen gemacht, um den Entführer zu erwidern und das Kind den bekümmerten Eltern zurückbringen, doch war bis jetzt alles vergeblich. Hoffentlich gelingt es heut.

Später:— Donnerstag Nachmittag.

Goldie Williams ermordet.

Nachdem die Polizei, sowie ein Theil der Bewohner unserer Stadt die Suche nach dem verloren gegangenen Mädchen unaufhörlich fortgesetzt hatten, und es beinahe schien, als wäre das Kind nebst seinem Entführer von der Erde verschlungen, — da endlich fand heut gegen 1 Uhr N. N. O'Nele den entsetzten Körper des unglücklichen Kindes in seinem leeren Hause No. 519 Ct 12, Straße. Dieses Haus wird eben renovirt. Der Körper der Toten war theilweise mit Pflaster bedeckt. Der Entführer und mutmaßliche Mörder wird von den Schulkindern geschildert als ein Mann von mittlerem Alter, unterlegt auf gekleidet, mit kurzem hellem Schnurrbart. Die Untersuchung der Leiche findet diesen Nachmittag statt. Die ganze Stadt ist über dieses schreckliche Verbrechen außerst empört. Alle Anstrengungen werden gemacht, um den Mörder aufzufinden und ihn der Gerechtigkeit zu überliefern.

Die Aufmerksamkeit der Demokraten

wendet sich neuerdings wieder mit größerer Intensität dem Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses als Präsidentschaftskandidaten zu. Eine Washingtoner Zeitung, die „News“ sagt: „In Champ Clark hätte die demokratische Partei einen Standarten mit allen Vorzügen des Herrn Woodrow Wilson und ohne dessen Fehler. An der unteren Stufe der Leiter beginnend, hat Clark durch seine Fähigkeiten und Ausdauer in den Kämpfen des Volkes die höchsten Ehren erlangt, die seine Partei ihm bisher geben konnte — die Führerschaft im Repräsentantenhaus. Zu allen Zeiten ist er ein Muster von Parteilichkeit gewesen, treu festhaltend an den Grundätzen der Demokratie in Sieg und Niederlage. Da er ein Fortschrittsmann ist, ohne radikal zu sein, werden die rechtschaffenen Geschäftsleute zur Ueberzeugung gelangen, daß sie von ihm nichts zu fürchten haben, wenn er in's Weiße Haus einzieht; andererseits aber werden die Massen des Volkes, aus dessen Reihen er gekommen ist sich verpflichtet fühlen, daß ihre Rechte als Bürger geschützt werden.“

Die Office erhielt einen Kalender

der pro 1912 von W. S. Thompson in Grand Island. Es trägt ein auffallend natürlich gezeichnetes Bild des Herrn Thompson mit der Aufzeichnung seiner Kandidatur für Ver. Staaten Senator an den April Primär Wahlen. Wo und wenn nur immer der Name des W. S. Thompson genannt wird, steht er für die Demokratie ein. Er hat einen guten, reinen Ruf in beiden, als Privatbürger und als Politiker. Und er war niemals ein Feigling im Feld noch hat er jemals sich schuldig gemacht, die Schaar der Demokraten in Feindes Land geleitet zu haben. Es gibt wohl andere demokratische Kandidaten für den Senat, aber keiner ist würdiger als er.“ — Mason City Transcript.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Journalistische Listen.

Wie die ausländischen Berichterstatter in Italien ihre Kriegserlebnisse nachhause beschreiben.

In der „Opinion“ wird erzählt, zu welchen Vorfällen in den ersten Wochen des türkisch-italienischen Krieges die in Italien lebenden ausländischen Journalisten greifen mußten, um über die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatz möglichst authentische und ungefärbte Nachrichten an ihre Blätter gelangen zu lassen. „Als der Krieg gegen Tripolis begann“, so lieh man in der erwähnten Zeitung, „gelangten die von Italien aus an die Presse beider Welten gesandten Depeschen immer nur in jämmerlich verümmeltem Zustande an ihre Adressen. Was tun? In Kriegszeiten muß man auch Kriegslisten anwenden. Die in Rom, in Mailand und lebenden Berichterstatter der ausländischen Zeitungen widmeten sich ganz plötzlich großen Handelsoperationen. Nach Paris, London, Berlin, Wien gingen lange Telegramme mit zahlreichen Einzelheiten über die Ankunft von Tausenden von Ballen Baumwolle, über die ungewöhnlich gute Apfelsinenerte in Sizilien, über Bestellungen von zahllosen Mikrogrammen Bolognaer Moradella oder von Tausenden von Florentinischen Strohhüten. Der Handel Italiens schien mit einem Schlage sich in geradezu großartiger Weise entwickelt zu haben. Das war so schön, so außerordentlich schön, daß die Reporter Bedacht zu schöpfen begannen. Sollte es sich da nicht um böse Pörienmachenschaften handeln? Nach langen gründlichen Forschungen gelang es den Reportern festzustellen, daß in den von den Berichtstattern noch allen Sinnenrichtungen hin geschickten Depeschen die Ballen Baumwolle nach Afrika ausreisende Regimenter darstellten, die syrischen Arabischen Truppen, die sich formierten, um sich von der syrischen Küste nach Tripolis einzuschleichen. Die Bucht und die Straße, aber Ägypten und Kanonen... Seit dieser Entdeckung ist der italienische Handel wieder merklich zurückgegangen...“

Gute Regierung.

Aus einer Rede des W. S. Thompson in 1908:

Um stark zu sein, muß eine Partei mehr als numerische Stärke haben. Sie muß gegründet werden auf lebensfähige Regierungs-Prinzipien, klar, schallend und anziehend. Der Mangel daran ist ein fidesches Zeichen von Verfall und Unbrauchbarkeit. Eine Partei kann nicht lange bestehen, nachdem sie aufgehört hat, sich an Prinzipien zu halten und verlangt kräftig zu bleiben allein dadurch, daß sie auf ihre ruhmvollen Vergangenheit mit Stolz hinweist. Dies ist eine praktische Welt. Eine Vergangenheit ist nur von wenig Werthe für einen Mann der ohne Ruf und Charakter heututage dahebt. Die Hoffnung der demokratischen Partei liegt in ihrer Treue gegen ihre Prinzipien, und über als diese aufgeben, mag es niederwärts geben von Verlust zu Verlust, da wir glauben, daß die „Wahrheit, zu Boden geworfen, wieder aufstehen wird“, und daß das „Recht seinen eigenen Lohn in sich trägt.“

Die Welt hat keinen Gebrauch für einen Mann oder für eine Anzahl Männer, welche brüllen wie ein Löwe, bis das Publikum aufgeweckt ist, indem sie eine Taube um sie für die widerstehenden Interessen zu beruhigen. Solch ein Mann ist nicht herzlich, noch hat er einen ehreren Leiter. Solch eine Partei hat keine Prinzipien und sucht nur Ansehen. Weder habe ich Gebrauch für einen Partei Mann, der dreißig, vierzig und fünfzig ist, wenn er leiten kann, aber mürrisch, brummend und bissig, wenn er zu seinem Plage zurückverkehrt wird.

Es sollte mehr Gewissenhaftigkeit in der Ausführung unserer Gesetze vorhanden sein. Ich bin nicht einer, der da glaubt, daß alle Ehrbarkeiten zugeknöpft ist, wenn mein Kopf sicher bestiftet ist, noch der eines Demokraten, der da Treue hat oder vorgibt für die demokratische Partei. Die Ordnung und Reife aller Parteien sind ehrbar und sie suchen nichts als reine und gleiche Gerechtigkeit. Aber ich streite dafür, daß wenn eine Partei eine lange Zeit am Ruder ist, sie zu intim wird mit denen, welche persönliche Erhebung suchen, oder privates Interesse zu vergrößern suchen, das gegen die allgemeine Wohlfahrt geht, und das Objekt der Regierung ist dann vernichtet.

Der ausgewanderte Deutsche läuft

inmitten einer kräftigen Nation nur zu leicht Gefahr, Sprache und Sitze seines Volkes zu verlieren. So schreibt die „Kölnische Zeitung“. Auch dort, wo eine Massenandrängung auf fremder Scholle eine Erhaltung des heimathlichen Erbes günstig wäre, ist der bedauerliche Vorgang der Entfremdung und der völligen nationalen Verwandlung zu beachten. Das trifft besonders für Amerika zu. Unzählige Landsleute haben sich dort niedergelassen, die deutsche Sprache hat sich in manchen Gegenden zwar erhalten, doch fristet sie nur in engerem Kreise noch ein nothdürftiges Dasein. Vermissachtet, schwach und müde, wie sie ist, kann aus ihr kein bodenständiges Schriftthum erwachen, das dem amerikanisch-englischen dieser an die Seite treten könnte. Trotz dieser traurigen Erscheinung, die sich aus der Macht der Verhältnisse naturgemäß entwickelt, ist es dererits doch die Kraft des deutschen Geistes und die Höhe der deutschen Gedankenkultur, der das materielle Amerika nicht entzathen kann. Freilich hat es mit der systematischen und kritischen Aufnahme unserer einheimischen Literatur erst spät den Anfang gemacht. D. C. Vesting, Professor an der Universität Urbana in Illinois, gibt uns über den Fortschritt dieses deutschen Einflusses genaueren Aufschluß, wenn er in einem Heft der „Deutscherischen Rundschau“ schreibt: „In diesem Sinne kann man trotz der erschreckenden Entdeckung unserer Volksgenossen drüben von einer Germanisirung Amerikas sprechen. Es ist erfreulich, was darüber gesagt wird. Vor 100 Jahren kamte man dort Goethe nur aus seinem „Werther“ und Schiller aus den „Räubern“. Man kann sich denken, wie das Urtheil über die beiden ausfallen mußte. Heut sind die Amerikaner mehr denn je andere Völker betheert, sich die Gesammtheit und den Fortschritt der deutschen Geisteswelt auch auf dem Gebiete der schönen Literatur zu eignen zu machen. Von den ganz Modernen ist Suedermann sehr beliebt, und Gerhart Hauptmanns Emanuel Quint rechtlich gegenwärtig zu den schon überlebten Dramen „Die Weber“ und „Die verurtheilte Glocke“ an.“

Professur Vesting schließt sein Urtheil

über den Verlauf und die Wirkung dieser Geistesverpflanzung mit den Worten: „Der deutsche Einfluß wächst hier wie überall in der Welt, und die Gehässigkeit der Chauvinisten liefert den besten Beweis dafür. Die Germanisirung ist die natürliche Folge der ungeheuren Expansionskraft der in enge Grenzen gepressten deutschen Kultur. Wo die offizielle Diplomatie drüben, die Tagespresse hier verjagt, hat in aller Stille die Wissenschaft eingeleitet. Die Suprematie der deutschen Wissenschaft ist eine Thatsache, die in America längst und von dem Gelehrtenbun selbst mit neidvoller Begeisterung anerkannt ist. Von den Unversitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen verbreitet sich langsam, aber stetig, die Achtung vor deutschen Leistungen und deutschem Wesen selbst auch die Schulen in's Volk. Dies gilt auch von der Literatur. Deutsche Zeitschriften sind nicht mehr Ausnahmen, sondern die Regel. Wo stark sollen allein vor 50 Studenten dozierte, da sind jetzt zwanzig mal soviel Lehrer und Schüler. Tausende von Lesern, Schüler, Goethe werden jahraus, jahrein in ungezählten Tausenden verbreitet, leicht, Brillenpaar, Hebel u. a. haben sich ihnen angeschlossen und dazu eine stattliche Reihe von gediegenen Unterhaltungschriftstellern.“ Die deutsche Literatur steht fithwahr in hoher Achtung in unserem Lande und wird sich noch höhere erringen.

W. S. Thompson's Erklärung von

Prinzipien, welche zur Zeit seiner Aussprache veröffentlicht wurde, ist an einem anderen Orte dieser Zeitung veröffentlicht worden, und Citate seiner öffentlichen Ansprachen in vergangenen Jahren zeigen seine eigene Stellung zu allen Fragen, welche die Wohlfahrt des Volkes betreffen. Indem er stets die Gewohnheit gehabt hat, alle Zweifel zum Besten des Volkes zu beseitigen und als Motto hatte: „Gleiches Recht für Alle, Einzel-Privilegien für Niemanden“, so überläßt er seine Kandidatur seinen Freunden — dem Volke — und fürchtet nicht das Resultat.

Deutschland macht im kommenden

Jahre für Heer und Flotte beträchtlich größere Aufwendungen. Das haben die kritischen und französischen Sabelträger sich zuzuschreiben.

Eingefandl.

Stadtregierung durch Kommission.

In letzter Nummer des „Anzeiger & Herald“ wurde in einem kurzen Artikel die Bemerkung gemacht, daß „einige Individuen“ gegen den von gewissen Leuten so stark befürworteten sogenannten Kommissionsplan seien. Wir möchten dies unter allen Umständen berichtigen, — „einige Individuen“ bestehen ja zuzagen aus dem ganzen Deutschthum Grand Island's und Hunderten von Bürgern anderer Abtheilungen. „Ungerecht wird auch ein Red daraus“ ist ein altherwährtes Wort und paßt für diesen Fall wie die Faust auf's Auge. Es sind „einige Individuen“, welche für den Kommissionsplan sind und zwar solche, die unter einer Regierung nach dem alten Plan nicht ihre Pläne durchsetzen können, nämlich den Stadtsäckel zu erleichtern, woran ihnen wohl gelegen ist. Jetzt besteht die städtische Regierung aus Mayor und 8 Stadtrathen und wenn von diesen auch manchmal etliche für gewisse Zwecke zu haben sind, dann finden sich aber immer noch welche unter den 9 Männern, die etwaigen schlechten Absichten hindern in Wege stehen, so daß keine Schwundelpläne durchgeführt werden können. Wenn die Regierung jedoch nur aus dreien besteht, von denen zwei die Majorität bilden, wie leicht ist es da für Korruptionen oder andere Plannemacher, diese zwei für sich zu gewinnen! Die Steuerzahler der Stadt sollten und werden es sich gewiß sehr überlegen, das ganze Wohl und Wehe der Gemeinschaft an zwei Leute zu geben, die übrigens denn auch alle anderen Beamten ernennen, welche unter jetzigen Verhältnissen von den Bürgern gewählt werden.

Noch eins ist zu bedenken, nämlich daß die Paar Kommissare unter Umständen von einem Stadtheil erwählt werden könnten und alle anderen Theile dann ganz ohne Vertretung wären, was gewiß nicht wünschenswerth ist. Unter jetzigem System hat jede Ward ihre Vertretung und kann darauf sehen, die gewünschten Männer zu erwählen, die ihre Interessen in Obacht nehmen, damit kein Stadtheil zu kurz kommt.

Es wurde neuerit auch geltend gemacht, daß das neue System Ersparnisse für die Stadt bedeute, doch von der Idee sind sogar die Befürworter des Planes schon abgekommnen, indem es klar zu Tage liegt, daß die beabsichtigte Veränderung bedeutende Mehrkosten verursachen wird. Weshalb also umstalten?

Es läßt sich über diese Sache unendlich viel sagen, doch wollen wir vorläufig hiemit schließen damit dieser Artikel nicht zu lange werde. So viel ist sicher, man kann die Sache betrachten so viel man will, Vortheile sind für die Stadt nicht davon zu erwarten, nur von einzelnen Leuten und das sollte verhindert werden.

Indem wir hoffen, diesen Artikel im „Anzeiger & Herald“ publizirt zu sehen, zeichnen

Eine große Anzahl Steuerzahler.

Wir finden, daß eine beträchtliche

Opposition vorhanden ist, gegen den Vorschlag der vorgetragenen Kommissionsform der Regierung für Grand Island, nicht so viel direkte Opposition gegen den involvirten Hauptpunkt, sondern Zweifel daran, ob solches das Beste ist für Städte dieser Klasse. Insofern noch keine Stadt in Nebraska von dieser Klasse die Kommissionsform angenommen hat und zwar aus Mangel thatsächlicher Kenntniß betrefis des Wirkens des vorgeschlagenen Plans in den kleineren Städten, so fühlen wir, daß die einzige Saltna, die wir annehmen können, die ist, beiden Seiten Gelegenheit zu geben, betrefis des Gegenstandes gehört zu werden und dann getroß das Resultat abzuwarten. Unsere Spalten sind deshalb offen für diese Auseinandersetzung und alles, was wir verlangen, ist, daß diejenigen, welche diese Zeitung dazu benutzen wollen, ihre Ansichten auszusprechen, Gründe für oder gegen die Proposition unterbreiten, welche kurz sind, und dieselben mit ihrem Namen unterzeichnen, und wir werden gern veröffentlichen, was jede Seite über diesen Gegenstand zu sagen hat.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA